

Soziale Arbeit mit Care Leavern

Erfahrungen und Empfehlungen aus dem Projekt „Home Support – Unterstützung für Dein Zuhause“

von Simon Güntner und Olaf Sobczak

Während Jugendliche und junge Erwachsene, die aus intakten Familien stammen, in einer vulnerablen Zeit des Übergangs, auf ihr familiäres und soziales Netzwerk zurückgreifen können, trifft dies auf Care Leaver oft nicht zu, wenn für sie eine Jugendhilfemaßnahme mit dem Erreichen des 18. Lebensjahres abrupt endet. Sie sind überproportional von Armut betroffen und drohen im Übergang in das Erwachsenenalter an rechtlichen, bürokratischen, persönlichen und institutionellen Herausforderungen zu scheitern (vgl. DJI 2015). An diesem Punkt setzt das Projekt „Home Support – Unterstützung für Dein Zuhause“ an, das im April 2014 ins Leben gerufen wurde. Zunächst mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) der Stadt Hamburg gefördert, wurde es zum 1.1. 2017 in eine Regelfinanzierung überführt. (1)

Home Support bietet auf freiwilliger Basis sozialpädagogische Unterstützung in den Bereichen Existenz- und Wohnungssicherung und bei der beruflichen Orientierung. Dazu zählt die Sozialberatung in der Beratungsstelle ebenso wie die Unterstützung im eigenen Wohnumfeld. Ausgangspunkt sind die individuellen Bedarfe der jungen Menschen. Nach fast dreijähriger Laufzeit liegen nun erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vor, die Einblicke in die Arbeitsweise und Aufschlüsse über die Wirksamkeit des Projekts geben. Grundlage der Analyse sind Basisdaten über alle Teilnehmenden (bis zum 31.12.2016 wurden 161 Jugendliche und junge Erwachsene gezählt), eine Befragung von 60 Personen, die die Hilfeleistung in Anspruch nahmen, Interviews mit dem Projektteam und acht detaillierte Falldokumentationen. Die Untersuchung fokussierte auf die Lebenslage der Teilnehmenden, insbesondere die Wohnsituation, und nahm auch die Themen und methodischen Ansätze der Sozialen Beratung und Begleitung in den Blick. (2)

Ein Großteil der Personen, die von Home Support erreicht werden, hat einen Migrationshintergrund (75%) und ist männlich (69%). Das Alter liegt zwischen 18 und 21 Jahren (89%). Darunter sind viele, die eine Fluchterfahrung aufweisen und im Laufe der letzten drei bis fünf Jahre unbegleitet in Hamburg ankamen. Es zeigt sich, dass der Umfang der Unter-

stützung hinsichtlich Frequenz, Dauer und Intensität stark variiert. Während einige junge Menschen mit konkreten Anliegen in die Beratung kommen, die gemeinsam zügig bearbeitet werden können, ist bei anderen eine intensive Krisenintervention oder längerfristige Begleitung angezeigt. Im Zentrum stehen Fragen der Existenzsicherung (80%), Wohnen und berufliche Orientierung (jeweils 64%). 57 Personen wandten sich mit einer Schuldenproblematik an das Projekt (43%), weitere Beratungsthemen waren Gesundheit (35%) und aufenthaltsrechtliche Fragen (27%). Diese Themen treten oft nicht allein, sondern kombiniert mit weiteren Anliegen auf.

So gab zum Beispiel eine Teilnehmende an, ihre Sorgen im Alltag sind „meine Gesundheit, Ängste und Ämter“. Die Sortierung, Priorisierung und Handhabarmachung von komplexen Herausforderungen ist somit ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Eine Beraterin fasst zusammen: „Die erste Aufgabe (...) ist es, möglichst alle Unterlagen und Briefe, die mit diesem Thema zu tun haben, zusammenzusammeln, um einen Überblick zu bekommen“. Die kollaborative Fall-

arbeit ist ein gängiger Ansatz der Jugendsozialarbeit, im Kontext von Home Support wird daher auch die Vorerfahrung der Fachkräfte in der Jugend- und Wohnungslosenhilfe zum Gelingensfaktor. In 44 Fällen, in denen Mietrückstände entstanden, Mahnverfahren eingeleitet oder Kündigungen schon ausgesprochen waren, konnte bislang erfolgreich die Wohnung gesichert werden. Home Support kann somit einen wesentlichen Beitrag zur Vermeidung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit unter jungen Menschen leisten.

Die Fragen und Probleme der von Home Support erreichten jungen Menschen deuten auf Zugangsbarrieren zum System der sozialen Sicherung. Viele berichten von abweisendem Verhalten und Anspruchsverweigerung der Behörden oder falscher und mangelhafter Beratung der Leistungsträger. Eben-



Care Leaver drohen an rechtlichen, bürokratischen, persönlichen und institutionellen Herausforderungen zu scheitern.

falls sind Informationslücken über sozialstaatliche Leistungen und Abläufe und auch persönliche Verunsicherung der jungen Menschen im Umgang mit Behörden zu konstatieren. Insofern ist die Erschließung existenzsichernder Sozialleistungen in komplex belasteten Lebenslagen weit mehr als eine juristische Tätigkeit. Immer wieder müssen die Besonderheiten der Einzelfälle in einem längeren vertrauensvollen Prozess erst aufgeheilt und dann hinsichtlich möglicher Sozialleistungen interpretiert werden. Hinzu kommt, dass die jungen Erwachsenen oft motiviert werden müssen, ihre Rechte auf Sozialleistungen trotz Aufwand und Frustrationserfahrungen auch in Anspruch zu nehmen. Das Austarieren von der Motivierung zur selbständigen Bewältigung und der advokatorischen Übernahme und Erledigung der Aufgaben rückt dabei immer wieder in den Mittelpunkt der Arbeit. In diesem Zusammenhang relevant ist der Befund, dass ein Großteil der Befragten nicht sozial isoliert sind, sondern durchaus auch Bekannte, Freunde oder Familie haben, an die sie sich mit Problemen wenden können, die allerdings in den konkreten komplexen Fragen der Existenzsicherung überfragt sind.

Als besonders prekär erscheint die Situation ehemaliger minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge. Sie kamen als Jugendliche in Hamburg an und erhielten oft im Anschluss an die betreute Jugendwohnung noch Volljährigenhilfe, müssen aber spätestens mit 21 Jahren die betreute Wohnform verlassen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Kenntnisse von Sprache und Sozialsystem oft noch nicht in dem Maße vorhanden, dass komplexe Formulare und Verfahren verstanden werden. Wenn die Sensibilität für diese Situation bei Leistungsträgern und Verwaltung nicht vorhanden ist oder mit anderen Faktoren wie z.B. Zeitdruck und hoher Arbeitsbelastung kollidiert, können leicht Missverständnisse und Konflikte entstehen, die nicht nur den Ausschluss von Leistungen bedeuten, sondern auch die Verhärtung von wechselseitigen Vorurteilen. Auch der häufig noch ungeklärte Aufenthaltsstatus trägt dazu bei, dass eine Zukunftsplanung vage und unsicher ist. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich aus Zuständigkeitswechseln bei



Leistungsträgern, erschwerten Zugängen zu Schule, Ausbildung und Arbeit, wenigen oder selektiven sozialen Kontakten, unbewältigten psychischen Belastungen oder unrealistische Erwartungen bzw. Forderungen der in der Heimat verbliebenen Familie.

In diesen Fällen ist das lebensweltlich ausgerichtete sozialpädagogische Handlungsverständnis von Home Support zielführend und ergänzt die Angebote der Jugendberufsagentur, insbesondere durch ihre niedrigschwellige und methodisch äußerst flexible Handlungsweise auf sinnvolle Weise. Neben der sozialen Stabilisierung, so zeigt die Evaluation, leistet die Beratung und Begleitung einen wichtigen Beitrag zur individuellen Verwirklichung von Rechtsansprüchen. Die Unterstützung ist jedoch in Umfang und Reichweite begrenzt. Erforderlich wäre zum einen eine bessere Vorbereitung der jungen Menschen auf die Selbständigkeit schon in der HzE-Maßnahme und durch die Jugendsozialarbeit, insbesondere im Bereich administrativer Grundbildung, sowie eine bedarfsgerechte Nachbetreuung nach § 41 Abs. 3 SGB VIII auch über das 21. Lebensjahr hinaus, in der junge Volljährige auch nach Beendigung der Hilfe bei der Verselbständigung im notwendigen Umfang beraten und unterstützt werden.

Anmerkungen und Literatur:

- 1) Sobczak, Olaf: „Gelingende Übergänge – von der Jugendhilfe in die Selbständigkeit“, in: FORUM für Kinder- und Jugendarbeit, 1/2016, Seite 42-46
 - 2) Ansen, Harald und Güntner, Simon (2017): Evaluationsbericht Home Support, Kurzfassung, HAW Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, http://www.homesupport-hamburg.de/wp/wp-content/uploads/2014/08/HOME-SUPPORT-Kurzfassung_Evaluationsbericht_31.03.17.pdf
- DJI Deutsches Jugendinstitut (2015): Entkoppelt vom System. Düsseldorf.

Die Fotos sind auf der Fachtagung „Ab in die Wohnung – und dann? Soziale Arbeit mit Care Leavern“ entstanden, die am 31.03.17 in der HAW stattfand.



Simon Güntner

ist Professor für Sozialwissenschaften an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg, Arbeitsschwerpunkte: Sozialpolitik, Stadtentwicklung, Armut, Migration.



Olaf Sobczak,

Diplom-Sozialarbeiter, ist Projektleiter bei Home Support und hat langjährige Berufserfahrung in der Jugendsozialarbeit. www.homesupport-hamburg.de